

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Wird auch Korea wieder vereint?

Wer sich in unserer niederbayerischen Heimat noch daran erinnert, dass einige Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs viele US-Militärkolonnen die Bundesstraße 8 befuhren, um hinter Österreich auf Kriegsschiffe verladen zu werden, der weiß, dass es damals den Schrecken eines neuen Kriegs gab, den Krieg in Korea (1950-1953). Auch dessen Ende führte zu einer Teilung der Nation und zur Teilung der Stadt Panmunjon.

Wie die Mauer in Berlin, so teilte in Korea die „Demarkationslinie“ für mehrere Jahrzehnte die Menschen einer Nation. Mit Hilfe der Amerikaner und des gesamten Westens, darunter auch der Bundesrepublik Deutschland, stieg der südliche Teil des Landes, die Republik Korea, zu einem geachteten und wohlhabenden Staat auf. Ihm wurden 1988 sogar die Olympischen Sommerspiele vergönnt und 2018 die Olympischen Winterspiele. Der nördliche Teil, die Volksrepublik Korea, aber wandelte sich in ein Land des Grauens. Hier herrscht die letzte stalinistische Diktatur der Welt. Nur gesteuerte Nachrichten dringen nach außen. Ab und zu lässt sich Machthaber Kim Jong Il öffentlich sehen, zuletzt während seiner einwöchigen Zug-Reise durch das östliche Russland.



Vor 25 Jahren – von Panmunjon aus blickt Klaus Rose auf Nordkorea.

Der prekäre Zustand Nordkoreas

Seit 1994 steht Kim Jong Il in Nachfolge seines Vaters an der Spitze der stets drohenden „Demokratischen Volksrepublik Korea“. Allein der Name ist schon Hohn. Obwohl die Menschen nur mit internationaler Hilfe überleben können, spielt sich ihr Diktator als „Führer“ auf. Er wird international verdammt, aber auch immer wieder auf Augenhöhe empfangen, ganz wie einst Libyens Gaddafi. So gab sich der russische Präsident Medwedew in Sibirien die Ehre, mit dem Diktator wegen einer neuen Pipeline persönlich zu verhandeln. Es war auch um eine Wiederbelebung der einstigen engen Beziehungen gegangen. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1990 hatte Nordkorea vor allem wirtschaftliche Einbußen erlebt und besonders auch die vergünstigten Ölimporte binnen Jahres von 410.000 Tonnen auf 40.000 Tonnen reduzieren müssen. Was als Ersatz aus der Volksrepublik China kam, reichte bei weitem nicht aus.

So führte der Mangel an Elektrizität und Öl zu einer Verschlechterung des Straßen- und Schienenverkehrs und damit zum Wirtschaftsengpass. Der wiederum bewirkte den Zusammenbruch der Landwirtschaft. Das öffentliche Zuteilungssystem funktionierte nicht mehr. Zusätzliche Missernten und Überschwemmungen verursachten die große Hungersnot bis 1999. Da könnten nach realen Schätzungen bis zu einer Million Menschen umgekommen sein. Als Ergebnis stellte sich aber eine kleine Form von Marktwirtschaft ein. Private Märkte mussten von der Regierung geduldet werden. Sie bewirkten jedoch kaum einen wirtschaftlichen Aufschwung und wurden bald wieder unterdrückt. Im Jahr 2009 wurde der Verkauf von nahezu allen Waren und Lebensmitteln strikt verboten. Nur staatseigene Geschäfte waren fortan zugelassen, zumindest offiziell.

Aber Fakt ist auch, dass es immer mehr illegale Grenzübertritte nach China gab und von dort her auch geschmuggelt wurde. Die chinesische Einführung eines Mobilfunknetzes wirkte sich zumindest in den nordkoreanischen Grenzgebieten aus. Vor allem in den Gaststätten sind nicht überwachte Diskussionen möglich. Ein relativ freier Meinungs austausch verändert die gesellschaftliche Entwicklung. Durch all das wird jedoch auch die Korruption gefördert, weil illegale Geschäfte erst durch Bestechungsgelder möglich sind. Die neue nordkoreanische Gesellschaft ist also von oben her nicht völlig steuerbar. In diese Umstände hinein zeichnet sich ein Machtwechsel ab. Seit dem Jahr 2008 gibt es Gerüchte über Kim Jong IIs schlechten Gesundheitszustand. Wer ihn zuletzt mit Medwedew gesehen hat, bemerkt seine schleppende Bewegung. Es deutet alles auf einen ge-

planten und in der Familie verankerten Machtwechsel hin, und zwar auf den jüngsten Sohn Kim Jong Un. Denn dieser bekam inzwischen einige Schlüsselpositionen zugewiesen.

Wer wird neuer Machthaber?

Kim Jong Un wird im kommenden Jahr 30 Jahre alt – falls das Geburtsdatum nicht gefälscht ist. Damit wächst er in das Propaganda-Jahr 2012 hinein, das Nordkorea als „mächtige und wohlhabende Nation“ sieht. Was bei allen Diktatoren der Welt nicht ungewöhnlich ist, trifft auch auf Nordkorea zu: Kim Jong Un besuchte von 1996 bis 2001 die Internationale Schule in Bern in der Schweiz und anschließend eine öffentliche Sekundarschule, wo er gut Deutsch lernte. Nach der 9. Klasse verließ er die Schule ohne Abschluss. Von 2002 bis 2007 studierte er an der Militäruniversität, um vor allem

den „Primat des Militärs“ eingetrichtert zu bekommen. In Europa aber dürfte er viel über die deutsche Einheit mitbekommen haben.

Was wird die Welt bei einem Machtwechsel erleben? Bereits jetzt versucht man durch „Sechs-Parteien-Gespräche“ (Korea Nord und Süd, China, Japan, Russland, USA) die Politik einer Denuklearisierung („Weg vom Atom“) zu beeinflussen. Pjõngjang möchte auf gleicher Höhe wie Washington stehen und endlich einen Friedensvertrag erhalten. Außerdem sollen nach dortigem Willen die UN-Sanktionen aufgehoben werden und die US-Truppen aus Südkorea verschwinden. Doch das Regime verbreitet immer wieder Schreckensmeldungen. Es versenkt südkoreanische Schiffe, greift kleine Inseln an und tönt mit Nukleartests. Bei Panmunjon an der Demarkationslinie kam es früher zu täglichen Beschießungen.

Steht das Volk wie im arabisch-afrikanischen Bereich auf?

Wer hätte 1989 die Sanfte Revolution in Mittel- und Osteuropa erwartet, wer 2011 die Revolte in nordafrikanisch-arabischen Staaten? Sicher ist in der Weltgeschichte, dass auch Diktaturen nicht auf Dauer bestehen und dass Völker nicht geteilt bleiben. Die Potentaten-Familie der Kim mag sich für unersetzbar halten, doch irgendjemand hat den „Dolch bereits im Gewande“. Ob dann eine Wiedervereinigung der beiden Koreas möglich wird und vor allem friedlich, ist natürlich ungewiss. China lauert – und Japan auch? Letzteres hat jedoch seine Lektion gelernt und China hatte gegenüber deutschen Gesprächspartnern seit 1972 immer wieder betont, dass die deutsche Nation unteilbar sei. Korea könnte damit gut leben.